

# Stettiner Zeitung.

## Morgen-Ausgabe.

Freitag, 26. Mai 1893.

Berantwort. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.  
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.  
Vierteljährlich: durch den Briefträger ins Haus gebracht  
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.  
Anzeigen: die Beiträge oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Nettblatt 30 Pf.

### Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat Juni auf die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

### Die Redaktion.

E. L. Berlin, 25. Mai.  
Preußischer Landtag.

15. Sitzung vom 25. Mai.

Am Ministerische: Graf Eulenburg, von Heden, Freiherr v. Berlepsch, Dr. v. Schelling, Präsident Fürst Stolberg eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Der Gesetzentwurf betr. die Ausdehnung des Bezirks vom 19. Mai 1891 auf das Gebiet der Polizei und ihrer Nebenstellen wird ohne Diskussion angenommen.

Sodann gelangt das neue Wahlgesetz in der bei Verfassungsänderungen vorgeschriebenen zweiten Abstimmung gemäß den früheren Beschlüssen mit großer Majorität zur Annahme.

Sodann erlebt das Haus Petitionen von lediglich lokaler Bedeutung ohne wesentliche Debatte und nach den Anträgen der Kommission.

Hierauf verzogt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen, Freitag, 12 Uhr.  
Tagesordnung: Berathung über die geschäftliche Behandlung des Ergänzungsteuer-Gesetzes, der Kommunalsteuer-Vorlage und der vom Abgeordnetenhaus zu erwartenden weiteren Steuer-Vorlagen, sowie Petitionen.

### Deutschland.

△ Berlin, 25. Mai. Das heute zu wohltätigen Zwecken veranstaltete Korsöfest aus der Trabrennbahn in Westend ist unter äußerst starker Beteiligung seitens der Aristokratie aus Glanzvollständigkeit verlaufen. Die Kaiserin, unter deren Protektorat das Fest stattfand, traf gegen 3 Uhr ein und wohnte der Veranlassung bis zum Schluss bei. Das Wetter war prächtig, der Besuch ein äußerst starker. Am Totalisator waren nur Platzwetten gestattet.

Die große Konferenz der deutschen Vieh- und Schlachthof-Direktoren zur Beratung einheitlicher Marktpreisbestimmungen und zur Verabschiedung verschiedener anderer Fragen der Fleischverarbeitung großer Städte hat heute im kleinen Sitzungssaal des Rathauses begonnen. Die Konferenz ist zahlreich besichtigt. Mit dem Vorjahr wurde Ökonomie- und Hauswirtschafts-Bericht vertraut.

Die „neue Fraktion“ des Herrenhauses war heute Mittag zu einer Sitzung zur Beratung des Hauses Bamberg zusammengetreten. Der Sitzung wohnten u. a. der Fürst-Pest. Fürst-Pilsbury, Graf Frankenberg, die Oberbürgermeister Zelle, Bielefeld (Potsdam), Bötticher (Magdeburg), Zweigert (Eisen), Dr. Giese (Altona), Schmieding (Dortmund). Den Vorjahr führte Professor Dr. Dernburg. Die Debatte war sehr lebhaft. Ein Theil verurtheilt entschieden das Auftreten des Dr. Bamberg und verlangte den Ausschluß des Dr. Bamberg oder drohte mit dem Austritt aus der Fraktion. Der andere Theil mißbilligte auch das Auftreten des Dr. Bamberg, erblickte aber keinen Verstoß gegen die Fraktion. Der Ausschluß wurde vorläufig ausgeführt.

— Zu dem vom „Vorwärts“ veröffentlichten Briefe des Regenten Albrecht von Braunschweig schreibt die „Braunschweiger Landes-Ztg.“: Die Art, in welcher der bekannte Brief des Regenten zur Kenntnis des sozialdemokratischen „Vorwärts“ in Berlin gebracht worden ist, wird in den Blättern immer noch viel besprochen. Da bisher über den ganzen Verlauf von berufener Seite beharrlichst stillschweigend beobachtet wurde, so ist den seit jüngsten Vermutungen Raum gegeben, die denn auch in der Presse wie Bütze aus der Erde schiefen. Die neueste und absurdeste wird von einem Gewitter-Blatt verbreitet. Nach derselben wäre der Brief gar nicht an den Generalleutnant von Winterfeld, sondern an den Vorsitzenden des braunschweigischen Staatsministeriums, Dr. Otto, gerichtet gewesen. Es bedarf nur eines geringen Grades von Schriftsteller, um die Unglaublichkeit dieser Angabe aus äußersten Umständen wie auch aus der Fassung des Briefes sofort zu erkennen.

— Wie wir jetzt aus zuverlässiger Quelle erfahren, war der Brief in der That an den vorhin genannten General gerichtet und auch ordnungsmäßig in dem bekannten großen Kuvert, welches die Aufschrift „Angelogethe Regenten“ trägt, von der Post nach Berlin befördert worden. Es ist schwer festgestellt worden, daß er am andern Tage früh in Berlin auf dem dortigen Postamt eingetroffen ist, aber ebenso ist auch ermittelt, daß er nicht an seine Adresse gelangte. Was mit dem Briefe in der Zeit, die zwischen seinem Eintreffen in Berlin, am 10. Mai, und seiner Ablieferung an den „Vorwärts“ am Freitag, 12. Mai, gezeichnet ist, darüber hat sich noch nichts Sicherer erfahren lassen. Die Annahme ist aber gerechtfertigt, daß er auf dem Berliner Postamt gestohlen wurde, um ein derartiger Brief wird natürlich mit noch größerer Gewissenhaftigkeit behandelt, als andere Sendungen. Auch einen zufälligen Verlust zu glauben, wird also schwer, wo nicht unmöglich. Am Sonnabend, als der „Vorwärts“ den Brief veröffentlichte, reiste der General von Winterfeld nach Blankenburg, um sich in seiner früheren Eigenschaft als Divisionär und Chef des Stabes der ersten Armee-Inspektion, deren oberster Befehlshaber Prinz Albrecht ist, zu verabschieden, dem, dem bekanntlich war der General inzwischen mit der Führung des Gardekorps beauftragt worden. Als der Regent im Laufe des Gesprächs u. a. auch auf die Görlitzer Feier zu sprechen kam und Andeutungen fallen ließ, die sich auf den Inhalt seines Briefes bezogen, ohne daß jedoch Herr von Winterfeld darauf reagierte, stellte sich alsbald heraus, daß letzterer von dem Schreiben nichts wußte. Am anderen Morgen klärte sich das Rätsel auf, die Zeitungen brachten den Bericht von der Veröffentlichung des „Vorwärts“. Die in den Berliner Blättern verbreitet gewesene Angabe, daß der General den Brief im Thiergarten während eines Spaziergangs verloren habe, als er ein Enth aus der Tasche zu ziehen im Begriffe stand, ist hiernach als eine Erfindung zu-

bezeichnen. Der Brief ist nicht im Thiergarten gefunden, sondern von irgend einer Person untergegangen worden. Es wird sich wohl noch herausfinden, wer der Schuldige ist, denn die Untersuchung über den ganzen Vorfall ist noch keineswegs abgeschlossen, und daß man seitens der Postverwaltung alles daran setzen wird, um hinter die Schläge zu kommen, durch welche der „Vorwärts“ in den Besitz des Briefes gelangte, ist selbstverständlich.

— Auf der Dresdner Sanitätskonferenz war ein Antrag gestellt worden, daß nach Paris eine zweite Konferenz einberufen werden solle, aus der die Angelegenheiten, die auf der Dresdner Konferenz nicht in Verhandlung genommen worden sind, zur Beratung gelangen sollen. Es sind dies die Fragen, die sich auf das Sanitätswesen im Orient beziehen. Wie der „Kreuzig.“ berichtet wird, soll diese zweite Konferenz im Spätherbst abgehalten werden. Unterstellt wird das Übereinkommen, das auf der Dresdner Konferenz getroffen worden ist, in Kraft treten, da sich ihm auch die Staaten, die noch Verträge gemacht haben, angeholt haben und seine Ratifikation nunmehr erfolgt ist.

\*\* Sodann gelangt das neue Wahlgesetz in der bei Verfassungsänderungen vorgeschriebenen zweiten Abstimmung gemäß den früheren Beschlüssen mit großer Majorität zur Annahme.

Sodann erlebt das Haus Petitionen von lediglich lokaler Bedeutung ohne wesentliche Debatte und nach den Anträgen der Kommission.

Hierauf verzogt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen, Freitag, 12 Uhr.

Tagesordnung: Berathung über die geschäftliche Behandlung des Ergänzungsteuer-Gesetzes, der Kommunalsteuer-Vorlage und der vom Abgeordnetenhaus zu erwartenden weiteren Steuer-Vorlagen, sowie Petitionen.

Deutschland.

△ Berlin, 25. Mai. Das heute zu wohltätigen Zwecken veranstaltete Korsöfest aus der Trabrennbahn in Westend ist unter äußerst starker Beteiligung seitens der Aristokratie aus Glanzvollständigkeit verlaufen. Die Kaiserin, unter deren Protektorat das Fest stattfand, traf gegen 3 Uhr ein und wohnte der Veranlassung bis zum Schluss bei. Das Wetter war prächtig, der Besuch ein äußerst starker. Am Totalisator waren nur Platzwetten gestattet.

Die große Konferenz der deutschen Vieh- und Schlachthof-Direktoren zur Beratung einheitlicher Marktpreisbestimmungen und zur Verabschiedung verschiedener anderer Fragen der Fleischverarbeitung großer Städte hat heute im kleinen Sitzungssaal des Rathauses begonnen. Die Konferenz ist zahlreich besichtigt. Mit dem Vorjahr wurde Ökonomie- und Hauswirtschafts-Bericht vertraut.

Die „neue Fraktion“ des Herrenhauses war heute Mittag zu einer Sitzung zur Beratung des Hauses Bamberg zusammengetreten. Der Sitzung wohnten u. a. der Fürst-Pest. Fürst-Pilsbury, Graf Frankenberg, die Oberbürgermeister Zelle, Bielefeld (Potsdam), Bötticher (Magdeburg), Zweigert (Eisen), Dr. Giese (Altona), Schmieding (Dortmund). Den Vorjahr führte Professor Dr. Dernburg. Die Debatte war sehr lebhaft. Ein Theil verurtheilt entschieden das Auftreten des Dr. Bamberg und verlangte den Ausschluß des Dr. Bamberg oder drohte mit dem Austritt aus der Fraktion. Der andere Theil mißbilligte auch das Auftreten des Dr. Bamberg, erblickte aber keinen Verstoß gegen die Fraktion. Der Ausschluß wurde vorläufig ausgeführt.

— Wie bekannt, sind von einigen Seiten, namentlich auch von Deutschnationalen, Geldmittel zur Verstärkung gestellt worden, um unbedeckten jungen Leuten aus gewerblichen Kreisen den Besuch der Weltausstellung in Chicago zu erleichtern und ihnen damit Gelegenheit zu geben, sich in ihrem Fach zu vervollkommen und die auf der Ausstellung zur Erforschung kommenden Neuentwicklungen zu übertragen, welchem die Verwaltung der Verkehrsabgaben dementsprechend folgend ausgeführt:

Die bedeutenden Anstrengungen und Fortschritte aller übrigen Großstaaten in den letzten Jahren bezüglich der Entwicklung und Verbesserung der Streitkräfte legten dem Kriegsministerium die Verpflichtung auf, die eigenen Wehrmächte entsprechend zu erweitern und zu kräftigen. Das Ministerium erfüllt daher für das nächste Jahr eine Erhöhung der Gehälter und stellt für die folgenden Jahre eine Steigerung der Anforderungen in Aussicht. Dwohl eine Verstärkung des Militärs verhindert sich das Bild nicht und Giolitti und Banadelli weigerten sich fortwährend, die Bildung eines neuen Kabinetts wieder zu übernehmen.

Giolitti erwies sich als ein günstiger Ausgang der Sache infolge, als er auf seiner Entlassung bestand und zwar mit solcher Energie,

dass man im Ministerium des Innern die Kassen für seine persönlichen Angelegenheiten abschloß.

Er bezeichnete Banadelli und nach diesem Rubini als die geeigneten Männer zur Ausbildung eines Kabinetts. Aber Banadelli stellte folgende zwei Bedingungen für den Fall der Annahme des Antrags durch Rektor Scholz und namens der medizinischen Fakultät durch Professor Michel begrüßt.

Die Versammlung wählte Baron Stibbe-Köln zum Vorsitzenden, Bürgermeister Steidle-Würzburg und Medizinalrat Merle-Nürnberg zum Beisitzer. Anwesend sind 225 Mitglieder.

Der Verein zählt zur Zeit 1324 Mitglieder. Gestern von Rektor von Pettenkofer wurde zum Ehrenmitglied gewählt.

Österreich-Ungarn.

Wien, 25. Mai. In der dem Staatsvoranschlag beigegebenen Begründung wird in Bezug auf das ordentliche Erfordernis des Kriegsministeriums Folgendes ausgeführt:

Die bedeutenden Anstrengungen und Fortschritte aller übrigen Großstaaten in den letzten Jahren bezüglich der Entwicklung und Verbesserung der Streitkräfte legten dem Kriegsministerium die Verpflichtung auf, die eigenen Wehrmächte entsprechend zu erweitern und zu kräftigen. Das Ministerium erfüllt daher für das nächste Jahr eine Erhöhung der Gehälter und stellt für die folgenden Jahre eine Steigerung der Anforderungen in Aussicht. Dwohl eine Verstärkung des Militärs verhindert sich das Bild nicht und Giolitti und Banadelli weigerten sich fortwährend, die Bildung eines neuen Kabinetts wieder zu übernehmen.

Giolitti erwies sich als ein günstiger Ausgang der Sache infolge, als er auf seiner Entlassung bestand und zwar mit solcher Energie,

dass man im Ministerium des Innern die Kassen für seine persönlichen Angelegenheiten abschloß.

Er bezeichnete Banadelli und nach diesem Rubini als die geeigneten Männer zur Ausbildung eines Kabinetts. Aber Banadelli stellte folgende zwei Bedingungen für den Fall der Annahme des Antrags durch Rektor Scholz und namens der medizinischen Fakultät durch Professor Michel begrüßt.

Die Versammlung wählte Baron Stibbe-Köln zum Vorsitzenden, Bürgermeister Steidle-Würzburg und Medizinalrat Merle-Nürnberg zum Beisitzer. Anwesend sind 225 Mitglieder.

Der Verein zählt zur Zeit 1324 Mitglieder. Gestern von Rektor von Pettenkofer wurde zum Ehrenmitglied gewählt.

Man zweifelt indessen daran, ob der Eintritt dieser beiden Senatoren in das Kabinett die Opposition im Senat, welche im Grunde einen politischen Charakter hat, beschwichtigen wird.

Rom, 25. Mai. Die offizielle Lösung hat diesen erhalten, um ihnen der Telegraph vielleicht bereits die lang erwartete Nachricht gebracht.

Noch gestern glaubte man, daß die Lösung der Krise noch Tage, ja vielleicht Wochen beanspruchen würde.

Der Vorsitzende der Kammern übernahm oder unter seinem Namen den Kabinett-Beschluß.

Giolitti und Banadelli weigerten sich fortwährend, die Bildung eines neuen Kabinetts wieder zu übernehmen.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giolitti wird das Justiz-Portefeuille einem den höchsten Beamten freilassen, welche Giolitti zu keiner dieser beiden Kombinationen, welche für ihn allerdings wenig schmeichelhaft waren, seine Zustimmung verweigerte.

Gestern Abend mußte sich der König den Ministerpräsidenten zu sich rufen, um ihm zu erklären, daß er seine Zustimmung nicht annehmen könne.

Die Lösung wird also folgende sein: Giol

Kommission einen Bericht unterbreitet, auf Grund dessen die Zulassung der Preise erfolgen soll. Unter den obigen 17 Staaten befinden sich Deutschland, England, Österreich-Ungarn, Frankreich, Dänemark, Italien, Russland, Japan, Portugal, Spanien, Schweden, die Schweiz, Belgien und Britisch-Österau.

**Chicago.** 24. Mai. Der Geheimpolizei der Ausstellung ist es am Sonntag gelungen, einen der schweizerischen Abteilung für Uhren und Schmiede zugeschoben Diebstahl rechtzeitig zu verhindern. Die Diebe hatten bereits unterhalb des Fußbodens des Ausstellungsräumes die Durchbrechung derselben begonnen, als die Bereitstellung des Aufzuges gelang. Eine Kollektion von Uhren und Geschmeide waren der Gefahr zunächst ausgesetzt. Von den Thätern fehlt jede Spur.

## Der Landsturm.

Ein Sturm hat die Kreise der Landwirthe ergriffen. Mit einem Aufruf, der im Sturm geschrieben war, und im Sturm vieler Herzen eroberte; mit einer Versammlung, die mit der elementaren Gewalt des Sturmes Verwandlungshabt, ist der Bund der Landwirthe in's Leben getreten. Einer der Redner in jener Versammlung äußerte es unter langanhaltendem Applaus: "Diese Bewegung ist ein Sturm — aber es ist ein Landsturm, d. h. ein fester, ruhiger Sturm." Wir glauben, der Redner wird Recht behalten. Der Sturm wird sobald zu wehen nicht aufhören, vielleicht wird er unter den Stürmen eines Wahlkampfes zum Orkan.

Nur Stürme im Wasserglaß werden künstlich erzeugt, die andern werden elementar geblieben. Dieser "Landsturm" ist kein Sturm im Wasserglaß. Die Notth des Landwirthe, von den Gegnern bespöttet und von ihren Wissblättern höhneh vor Augen gewahrt, ist gewaltig groß, wie die elementare Gewalt dieser Bewegung es verträgt. Der deutsche Landwirth hat wahrhaftig am wenigsten Talent zu künstlicher Macht und am meisten zur Absonderung, ja zur Vereinzelung. Ein solch großartiger Zusammenschluß ist bei ihm nur durchaus erfährt, daß der Ernst der Lage ihn wietlich treibt und die bittere Notthheit ihn zwinge.

Daher dieser Sturm entstanden ist, ist daher ganz natürlich; daß sich seine Stärke noch steigern wird, ist sehr wahrscheinlich. Aber ob er heilsam sein und luftreinigend wirken wird, wird ganz von der Richtung abhängen, die er nimmt.

Stürme im Volksleben sind Kämpfe, sind Kriege. Ein ehrlicher Krieg ist besser als ein fauler Friede.

Wir können uns das nicht verhehlen: Diese landwirtschaftliche Bewegung bedeutet einen Kriegszustand.

Der größte Stand im deutschen Vaterlande organisiert sich zum regelrechten Kampf mit den Waffen der Wahlagitation, mit den Waffen der parlamentarischen Gesetzgebung. Denn das wird nachdrücklich betont: Der Bund der Landwirthe will seine Wirksamkeit nicht entfallen auf dem technischen Gebiet zur Erhöhung der Produktionsfähigkeit, auch nicht auf genossenschaftlichem Gebiet zur Erhöhung der Absatzfähigkeit ländlicher Produkte, sondern auf dem politischen Gebiet. Zweck des Bundes ist: "alle landwirtschaftlichen Interessen ohne Rücksicht auf politische Parteiung und Größe des Besitzes zur Wahrung des Landwirtschaftsgebäudes gebührenden Einflusses auf die Gesetzgebung zusammen zu schließen, um der Landwirtschaft eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung in den parlamentarischen Körperschaften zu verschaffen." Also: "eine Organisation des Landwirtschafts zur Vertretung ihrer Interessen und zu einer berechtigten, umfassenden Agitation für diese" haben wir vor uns. Als Gegner, denen der Kampf gilt, werden genannt: Die Handelsverträge, die Biehelführer, die Doppelwährung und die Börse. Jedes wahre Bollfreund ist der Sturm aus der Seele geschrieben, in welchen die Erläuterung zum Bundesprogramm in Nr. 20 der "Landwirtschaftlichen Thierzucht" den Kern des Strebens des Bundes zusammenfaßt: "Innen gesuchtes öffentliches Leben von dem Banne der goldenen Internationale zu befreien, die verunsicherte ihrer magnetischen Eigenschaft immer weitere Kreise in ihre Abhängigkeit bringt und deren wirtschaftliches Leben in ein Leichenfeld verwandelt".

In der That ist die goldene Internationale und ihr Monomanus das Gift, welches am Markt unseres Volkes zehrt; und wir können angefechtigstes Streben nur rufen: Landsturm! braue kräftig durch das Land und sege hinweg alles, was ungern ist im deutschen Volksleben!

Nun aber wird mit diesem Kern des Strebens etwas verbunden, das richtet sich nicht auf die goldene Internationale, das berührt die soziale, genauer die Arbeiterfrage. Man fordert Revision der Arbeiterschutzgesetzgebung, Befestigung des Markenwerts. Wir begrüßen es mit Freuden, daß die Erläuterung zum Bundesprogramm das so erklärt: "Wir haben nicht die Absicht, dem Arbeiter die ihm geistlich zuverlässigen Rechte zu schmälern, wir wollen nur eine gerechte Vertretung der Laien und die Erreichung des Zwecks in einer einfacheren, weniger umständlichen und weniger verantwortungsreichen Weise."

"Ueber eine Verbesserung der Arbeiterschutzgesetze läßt sich reden; ein Rückwärts aber auf diesem Wege ist nach unserer festen Überzeugung

nicht möglich, ohne Gefährdung von Interessen welche doch noch höher stehen, als die der Landwirtschaft, weil sie die Existenz des ganzen Staates berühren. Ein Rückwärts auf diesen Wege, veranlaßt durch den Bund der Landwirthe, bedeutet sicher ein Vorwärts der Sozialdemokratie unter den ländlichen Arbeitern; und eine geschlossene Organisation der Landwirthe im Ge- füge gegen die ländliche Arbeiterschaft würde eine geschlossene, sozialdemokratische Organisation der ländlichen Arbeiter nicht verbünden, sondern fördern. Das aber der Bund der Landwirthe sein Ziel nur erreichen kann, wenn auch die ländliche Arbeiterschaft hinter ihm steht, ist klar. Es wird daher alles darauf ankommen, ob der Bund der Landwirthe es verstehen wird, in der ländlichen Arbeiterschaft die Überzeugung zu erwecken, daß die Herren, welche den Bund bilden, das Interesse ihrer Arbeiter mit dem ihrigen als zusammengehörig ansehen. Denn nur dann werden sie bereit sein, nicht bloss die Vertreter des Bundes auch als die ihrigen zu wählen, sondern auch der Vertretung der Sozialdemokratie zu widerstehen, welche sich früher oder später auch im entlegensten Dorf als die Vertreterin der wahren Interessen auch der ländlichen Arbeiterschaft mit überzeugenden Schlagworten auftreten wird.

Wir können daher angeben, daß die Bestrebungen auf Revision der Arbeiterschutzgesetzgebung nur

den oft gehörten Wahlspruch des Bundes wiederholen: Einigkeit macht stark! aber nicht bloss die Einigkeit der Herren untereinander, sondern vor allem die eheliche, wohlwollende Einigkeit der Herren mit der Arbeiterschaft gegenüber dem gemeinsamen Feind, der das wirtschaftliche Leben in ein Leichenfeld verwandelt".

Wohin wird dieser "Landsturm" schließlich treiben? Wird er sich wieder beruhigen, nachdem er die Lust gereinigt und zur Gefügung der Verhältnisse beigetragen hat? Ein beständiger Sturm, ein ewiger Kriegszustand ist kein Segen. Die beständige Kampfesstellung des einen Standes fordert gebieterisch auch die des andern, und das Ende wird die Umwandlung unserer politischen Parteien in Interessengruppen, die auf rein materialierter Grundlage und um rein materielle Güter einen Kampf auf Tod und Leben führen.

Wir wollen aber das nicht aus den Augen lassen, daß auch das politische Leben der idealen Gesichtspunkte nicht entzahlen kann, ja es, ohne einsichtlich Schaden zu nehmen, nicht einmal erträgt, daß dieselben beständig in den Hintergrund geraten werden.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin.** 26. Mai. Im Fortlauf des Gastspiels der Mitglieder des Berliner Reifezirkus-Theaters beweist jede neue Vorstellung, daß das Ensemble in jeder Weise unfehlbar ist und es für knappfreunde Vertriebung gewähren muß, solch vorzügliches Zusammenspiel zu sehen, wie es wieder in dem "Schwan Pavillon" geboten wurde. Die Herren Alexander und Pagan entfalten darin einen ergötzlichen Humor, aber auch die übrigen Mitwirkenden greifen so gewandt in das Ensemble ein, daß die überaus heiteren Scenen, welche sich in diesem Pavillon abspielen, durchschlagende Wirkung ausüben. Wenn bisher und zwar nicht ganz mit Utrecht die Aufsicht vorbereitend war, daß die Leistungen der weiblichen Darsteller hinter denen der Männer zurückbleiben, so hat Herr Director Lautenberg bereits Sorge getragen, daß auch darin eine Aenderung eintrete. Freilicke Rosso a Vertes, eine hervorragende Kraft des Reifezirkus-Theaters, welche zu den beliebtesten Bühnenkünstlerinnen Berlins gehört, ist bereits eingetroffen, um sich zunächst dem hiesigen Publikum in "Im Pavillon" vorzustellen, und dann die weibliche Hauptrolle in dem "Schwan Pavillon" zu übernehmen, welche am Sonntag zur ersten Aufführung gelangt.

\* Vor der zweiten Staffammer des Landgerichts standen gestern der Landschaffsraath Mittelstaedt a. D. Herr von Köller-Schwarz und dessen Inspektor Gnewuch unter der Anklage des fahrlässigen Tötung. Am 23. Januar d. J. verurtheilt auf dem Gute Schwenz der Schwenzfutterer Ströbel, der vom Höchstboden Stroh holen wollte, dadurch, daß er in das Triebwerk der im Gange befindlichen Maschine geriet. Hierbei erlitt derselbe schwere Verletzungen, welche den Tod zur Folge hatten. Die Angeklagten wurden beschuldigt, den Unfall durch mangelhafte Bekleidung der Hächselmaschine verschuldet zu haben. Das Urtheil lautete auf Freisprechung, da nach Ansicht des Gerichtshofes weder dem Beifitzer, noch dem die Aufsicht führenden Inspektor eine Schuld beigemessen werden könnte, zumal der Verunglücks entgegen einem ausdrücklichen Verbot den Höchstboden betreten habe.

## Aus den Provinzen.

**4 Greifensee i. B.** 25. Mai. Das diesjährige Schützenfest hatte sich eines ungemein zahlreichen Besuches aus Stadt und Land zu erfreuen und hat die darauf gesetzten Hoffnungen vielfach übertrafen, da hauptsächlich der Besuch von Lande größer war wie in vielen Jahren vorher. Aber auch der Polizei hatte dieser enorme Besuch reichliche Arbeit gebracht, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die entstehenden Schlägereien zu unterdrücken, da ein richtiger

Knecht nicht rechte Freude an einem solchen Fest hat, wenn er die Stärke seines Handstocks nicht auf dem Schädel eines Anderen probiren kann. In einem Falle jedoch müssen die Polizeibeamten sich um Unterstützung an den Herrn Schützenkommandeur wenden, da die Sache einen Umgang annahm, der dies rechtfertigte. Der Besitzer eines Karousells hatte einen äußerst starken, aber auch brutalen Gehäufen, der einen ihm an Kräften weit unterstehenden jungen Mann in brutalster Weise zugerichtet hatte, wodurch das später sich dort an sammelnde Publikum derartig in Wuth gerethet, daß es vom Besitzer die Herausgabe dieses Gehäufes verlangte, um Wuchtjustiz zu üben, was jedoch verwirkt wurde. Nun geriet die Menge in große Wuth und hatte die Absicht, das Karoussel zu stürmen. Der kommandirende Wachtmeister übernahm die Gefahr nicht, die hieraus entstehen konnte, und forderte nun den Besitzer auf, herauszutreten, um verhaftet zu werden, da dies die einzige Möglichkeit war, die immer mehr an schwellende Menge zu beruhigen und den Menschen derselben zu entziehen. Da der Karousselsteuer auch dies verwirkt, so wäre jedesfalls ein Unglück geschehen, wenn nicht ein Zug der Schützen erschienen wäre und dem Gejagten die Urtreue Achtung verschaffte; nun erfolgte die Verhaftung des Besitzers, sowie der sofortige polizeiliche Schluss des Karousells.

**† Tempelburg.** 24. Mai. Heute Nach-

mittag marschierte die Schützengilde unter Vorantritt der Brüderer Musikkapelle nach dem alten städtischen Aufzug, woselbst das Gewissenschießen stattfand, und hatten sich hier wieder, wie in vergangenen Jahren, eine Anzahl Wirtshäusern aufgestellt mit ein großer Theil der hiesigen Einwohner bewegte sich in und um die Schiekhalle herum, als auf einmal die traurige Szene sich

verbreitete, daß der achtjährige Sohn des Schuhmachers Poltmann, Bornamens Paul, welcher in dem Augenblick, als ein Mitglied des Schießvereins das Gewehr abdrückte, vor einer Scheibe getreten, tödlich von einer Kugel in den Unterleib getroffen sei. Hiermit hatte natürlich sofort das Begegnen ein Ende erreicht und einen tragischen Abschluß gefunden. Der bedauernswerte Knabe wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus geschafft und in ärztliche Behandlung genommen, doch soll wenig Hoffnung vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten. Wie festgestellt ist, trifft den Schützen auch nicht die geringste Schul, doch war derselbe durch diesen unglücklichen Zufall sehr erschüttert, seine anwesende Gattin wurde ohnmächtig und mußte per Wagen in ihre Wohnung geschafft werden. Seit einiger Zeit hatten wir wieder in unserem Orte eine sehr geschäftige Musikkapelle unter der Leitung des Musikkapellmeisters Hartwig. Letzterer ist nun auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft in Starzgard i. Pom. in Haft genommen, da, wie verlautet, eine Unterforschung wegen Vergewaltigung gegen H. schwelt und soll die Kapelle derselben aufgelöst haben.

Während der ersten Hälfte des Monats, wo wir hier trockne und kalte Witterung hatten, blieb so mancher Landwirth sorgenvoll in die Zukunft, als von Tag zu Tag sich der Stand der Saken veränderte. Um so fröhlicher atmet nun aber Alles auf, seit wir am 19. d. Mts. Regen abwechselnd mit schöner warmer Witterung haben, so daß in den wenigen Tagen die Felder als umgewandelt aussiehen. Im Allgemeinen ist nun mehr der Stand der Wintersaat ein befriedigender in hiesiger Gegend, wogegen die Sommersaaten eine sehr gute Anlage haben und zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, auch die Kleider und Wiesen haben seit einigen Tagen ein ganz anderes Aussehen erhalten.

Knecht nicht rechte Freude an einem solchen Fest genutzt) lud zum fröhlichen Jagdsport ein. Heute freilich steht vor der einst belebten Burg nur noch ein alter über 60 Meter hoher Thurm, während die Wohngebäude ebenso wie die Ringmauer völlig verschwunden sind. Unten vierzig, nimmt dieser Thurm über 6 Meter hinaus freistehende Form an und besteht fast durchweg aus Ziegelsteinen; nur unten hat er ein breites Feldsteinfundament. Das und stark sind seine Mauern. Das Innere ist unzugänglich, soll aber aus 3 gewölbten Räumen bestehen, die durch Wappen mit einander in Verbindung standen. Ringsum um die Burgmauer breitete sich bis zum ehemaligen Schloßgarten ein Park aus, der sehr wunderschöne Bäume von 5-6 Meter Umfang aufweist, darunter eine alte verbornte Eiche, die selbst Ruine, mit ihren kahlen gen Himmel stehenden Asten ein Seitenstück zu dem alten Thurm bildet. Ringsum sind Gänge angebracht und Bänke aufgestellt, auf denen man sich im Schatten der walen Baumwurzeln ausruhen kann. Gäßchen ist bekannt durch seinen großen Marktverkehr, und hat eine für diesen äußerst günstige Lage, da es von kleinen Städten und einem dicht bewohnten Landbezirk rings umgeben ist. Es ist bis dahin noch nicht in das Eisenbahnnetz der Provinz hinzugezogen worden; wird aber bald eine Bahn erhalten, da die Linie Wollin-Wieck über Gäßchen nach Regenwald am Schivelbein weitergeführt werden soll. — Wegen der vielen kleinen Märkte, die zum Theil sogar außerhalb des Fleddens auf dem sog. Eichberg abgehalten werden müssen, und als Mittelpunkt eines von reichen Dörfern und Gütern erfüllten Landbezirks wird Gäßchen gleich vor allem eine Handelsstadt, in der es keine Gewerke vertreten sind. Walzbegründete Dörfer und spiegelnde Seen bilden die Umgebung, fremdsprachige Gärten ziehen sich hinter den Häusern nach den umschlungenen Seeufern hinab. Nach einem Besuch des Friedhofs mit seinen prächtigen Anlagen und einem im alten Friedhof eingerückten Mittagstablett ging es nach Zemlin, dessen Park mit seinen alten Bäumen, seiner Mooshütte und den vielen ihm durchzrenzenden Wegen einen herrlichen Aufenthalt bietet. Am Sabrawa derselben erlebt sich auf einer Höhe ein Aussichtspavillon, von dem aus man die drei Seen, die weite fruchtbare Ebene und den dichten Forst überblickt, während aus der Ferne die Wasserflächen des Haffs als schmale Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenmauern, die Kirche mit ihren Wappen und Andachten, der Friedhof und der Grabstein wurde bestaunt, ebenso das alte Gutshauschen, dessen Schloss als schmäle Silberstreifen glänzend herüberbauen. Am andern Morgen ging der Marsch nach Obermühl, von da in den Rothensee, hier einiger Stör und nach Boek, dem Stammsitz der alten Clemmingschen Familie, welche schon im 13. Jahrhundert in Pommeren einwanderte und von den Herzögen auch mit Land ausgeteilt wurde. Der Park, zwei alte Berggruben, das Schloß mit seinen starken Felsenma



